ebensowenig verachten wie ihr blindlings trauen, er wird jeden Irrtum für möglich und keine Meinung für unumstößlich halten, er wird sich daran gewöhnen, statt mit Ja oder Nein mit Mehr oder Weniger zu rechnen und den prickelnden Reiz empfinden, den der Umgang mit Gefühlswerten bietet. Glaubt er Sicherheit gewonnen zu haben, so ist er schon auf den toten Punkt gelangt. Mißtrauisch zweifelnd und empfänglich lernend, bleibt er frisch und fortschreitend. Sein Geist ist erfüllt von Eindrücken, die ebenso zart und kaum faßbar wie maßgebend und entscheidend sind. Nicht nur durch Geschmacksbedürfnisse, sondern auch durch Eitelkeit und durch materielle Interessen wird er zum Aufspüren von Nuancen getrieben und entwickelt dabei Fähigkeiten, die der gelehrten Forschung und dem Kunstverständnis zugute kommen.

Wie sich in der Passion des Sammelns der Beruf des spekulierenden Kaufmanns spiegelt, so auch der Beruf des Wissenschaftlers. Das Sammeln ist nicht selten platonische Gelehrsamkeit. Das Entdecken, Wiedervereinigen zerstreuter Glieder, das Einordnen und systematische Vervollständigen befriedigt strebsame Geister, die sich auf diese Art die beglückende Empfindung aufbauender Tätigkeit verschaffen oder mindestens der Langweile entgehen. Der Schaffensdrang der Unproduktiven offenbart sich am klarsten dort, wo Dinge gesucht werden, die an und für sich wenig bedeuten. Das Briefmarkensammeln ist das Sammeln an sich. Hier empfangen die Gegenstände erst aus der Erregung und Mühe des Erwerbens und als Teile des organisierten Gefüges ihren Wert. Vom Briefmarkensammeln führt der Weg aufwärts zum Sammeln von Kupferstichen, Münzen, Medaillen und dergleichen, wobei sich mit dem absoluten Triebe Kunstsinn und gelehrtes Streben vereinigen.

Die Phantasie wird bei dem Erwerben durch Abenteuer angeregt, eine freiwillige Geschäftigkeit füllt die Mußestunden aus. Die Jagd mit Glücksfällen und Ueberraschungen wird zum Bedürfnis, ja zum Lebensinhalt. Wer darauf nicht verzichten will, auch nicht auf die Betätigung erworbener Kennerschaft, nachdem sein Haus gefüllt ist oder seine Mittel erschöpft sind, der gleitet leicht über Tauschen und „Abgeben" in mehr oder minder verschämten Handel. Bei den „marchands amateurs" findet man neben scharfem Geschäftssinn nicht selten die zäheste Leidenschaft und das tiefste Verständnis.

Ohne die gierige Monomanie der Sammler wäre viel Kulturgut verloren gegangen oder doch verborgen geblieben. Aus der wirren Verwurzelung der Beweggründe entfaltet sich als die schönste Blüte enthusiastische Kunstliebe. Und nicht Wenigen, die aus Snobismus oder gar aus Berechnung sich dem geistigen und sublimen Sport gewidmet haben, ist die Besitzfreude eine Brücke zur reinen Verehrung geworden.

Max J. Friedländer.

(mit gütiger Erlaubnis des „Kunstwanderers")

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966899,19210000/111 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT